

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser!

Es ist soweit. In einigen Tagen wird das Jubiläumsfest „50 Jahre Roter Faden von 1955 bis 2005“ stattfinden. Durch Ihre/Eure hilfreichen Meldungen konnte der Absolventenverband die enormen Vorbereitungen gut planen und hofft, dass der Ablauf dieses Festtages auch wohl gelingt. Passend zum Staatsvertragsjahr, bzw. Kriegszeit und Schulschließung können wir Zeitzeugen befragen. Für Lesungen sind Künstlerinnen aus dem Schauspielbereich eingeladen. Kunsthandwerk und Bildergalerien werden den Südgang schmücken. Für Essen und Getränke haben wir auch gut vorgesorgt - es kann nur ein Erfolg werden - auch dank aller Besucher/Innen.

Die Jubiläumsklasse 1955 hat schon zugesagt und auch das RG 1960 trifft sich, nach langer Zeit, wieder in der Schule. Darüber freuen wir uns wirklich sehr.

Das nette Klassentreffen der LBA 1954 spricht Bände. Berührend ist das Gedächtnisprotokoll von Sr. Hildegundis. Eine ehemalige 4. Klasse sucht bereits nach 2 Jahren Kontakt. Was die kleinen Hortkinder im Musical „Arche Noah“ gelernt haben, Religionsunterricht in der Clara Fey Schule gehören ebenso dazu wie runde Geburtstage und noch vieles mehr. Solche Berichte sind oft nur für eine bestimmte Leser(Alters)-gruppe von Interesse. Daher bitten wir um Verständnis; Unsere Mitglieder sind nämlich sowohl 16- als auch 95-jährige Absolventen.

Wir alle lassen diesmal die Vergangenheit aufleben, aber wir vergessen natürlich nicht, über die Zukunftspläne der Schule und des Klosters zu informieren, z.B. über die neue Provinzleitung.

Frau Dir. Kiener nimmt im nächsten Heft Stellung zur PISA-Studie. Ihre Kompetenz zu diesem Thema wurde uns Lehrern schon mehrmals vermittelt.

Und nun taucht ein in die Zeit vor 50 Jahren!

*Eine interessante Lektüre wünscht
Gabriela Svarovsky*



RG 1960



WKRG 1971

LOSE BLÄTTER DER ERINNERUNG

In den Archiven der Schwestern vom armen Kinde Jesus in Wien liegt viel geschichtliches Material über das Werden und Wirken der Kongregation in Österreich. Darunter befinden sich auch „lose Blätter“, die in Wort und Bild Ereignisse aufleuchten lassen, die unser Interesse fesseln können. In dieser Rubrik wird laufend etwas davon zu finden sein.

*Gedächtnisprotokoll von
Sr. Hildegundis P.I.J. (Dr. Rotter)*

Zu Weihnachten 1937, als es auf dem politischen Himmel schon eine gespannte Atmosphäre gab, fand im Sacre Coeur am Rennweg die alljährliche Tagung des Verbandes der katholischen Schulen statt. Es war die letzte, doch wir wussten es nicht.

Am 12. Februar 1938 wurde der österreichische Bundeskanzler Dr. Kurt Schuschnigg nach Berchtesgaden zu Hitler befohlen, wo dieser

kurzerhand von ihm den Anschluss Österreichs an Deutschland verlangte. Da der österreichische Kanzler dieser Forderung nicht nachkommen konnte, lag das Unheil in der Luft.

Man wollte in Österreich eine Volksabstimmung machen gegen den Anschluss und betrieb die Vorbereitungen fieberhaft; die Abstimmung war für den 13. März angesetzt. Ein Schultag wurde frei gegeben, damit die Schüler der höheren Schulen Stimmzettel in die Häuser tragen könnten.

Ich gehe am Freitag, **den 11. März** nach dem Abendtisch in die Schul-

kanzlei, um einen Ausland-Sender aufzudrehen, da höre ich über alle Wellen hinweg Schuschniggs Stimme: Es sind die letzten Worte seiner Regierungserklärung: Wir weichen der Gewalt! Gott schütze Österreich. Schwester Maria Eucharis, welche gerade bei der Türe herein kommt, sinkt in die Knie und ruft: „Mein Gott“ (Kurz darauf wurde sie in unser Kloster nach Belgien versetzt, wo sie auch starb. Sie war nicht arisch). An diesem Tag wurde das Rundfunkgerät nicht mehr abgedreht.

*Auszug aus der Lesung
beim Jubiläumsfest*

WÄRME – WERTE – STRUKTUREN

Die Eckpfeiler eines gelungenen Jugendförderungskonzeptes der Klosterschule „Maria Regina“ im Rückblick der vergangenen 50 Jahre

Als Absolventin und Internatszögling der Klosterschule „MARIA REGINA“ habe ich den psychosozialen Bereich als Klinische und Gesundheitspsychologin und Psychotherapeutin für meine berufliche Tätigkeit gewählt.

In den letzten Jahren habe ich verstärkt Kinder und deren Familie psychotherapeutisch betreut und bin auf die Wichtigkeit von präventiven Faktoren gestoßen. Deren Umsetzung ist mir mittlerweile ein wichtiges berufliches Anliegen geworden und das Interesse an diesem Thema lässt für die Zukunft hoffen.

Diese Faktoren sind Wärme – Werte – Strukturen.

Diese entwicklungsfördernden Faktoren und deren Inhalte sollen einerseits bereits in den Primärfamilien, aber auch später in den entsprechenden Institutionen angeboten und umgesetzt werden. Gelingt diese Umsetzung nicht, so kommt es unweigerlich zu psychischen und sozialen Fehlverhaltensweisen bei den Kindern und späteren Erwachsenen, die unserer Gesellschaft abträglich sind und deswegen soll die Forderung nach präventiven Maßnahmen gesellschaftlich und politisch neu überdacht werden.

Ich bin auch der Meinung, dass das teilweise oder totale Fehlen dieser Inhalte die schlechten Ergebnisse in der PISA Studie mitbedingt hat. Dies könnte auch bei den anstehenden Schulreformen miteinbezogen werden um eine konstruktive, statt eine rasche, besänftigende und zudeckende Lösung zu finden.

„Maria Regina“ als gelungenes Beispiel dieses entwicklungsfördernden Konzeptes zeigt uns über Jahrzehnte hinweg die Umsetzung und deren Auswirkungen auf die Kinder und Jugendlichen, die größtenteils verantwortungsbewusste Erwachsene geworden sind und ihren wichtigen Beitrag in der Gesellschaft leisten.

WÄRME:

Die Haltung der Lehrerschaft und Betreuungspersonen den Kindern und Jugendlichen gegenüber war und ist von einer liebevollen Empathie getragen, die ein Klima von gehalten werden und Getragen werden schafft und die Basis für stressfreies Lernen darstellt. Dazu gibt es unzählige Beispiele. Ich möchte aber von mir erzählen, dass ich nie vergessen werde, als ich mit 10 Jahren allein, als Kind vom Lande, in die fremde Umgebung der Großstadt und des großen Schulareals zur Aufnahmeprüfung im Internat wohnen musste. Meine Unsicherheit und Angst wurden durch das wärmende und strahlende Lächeln und die Mut zusprechenden Worte von Sr. Admirabilis (damals noch eine

junge Novizin) weggewischt und ich konnte die Aufnahmeprüfung ohne großen Stress absolvieren. Später zeigte sich auch im normalen Schulleben, dass jede Schülerin ein oder mehrere Professoren als Bezugspersonen hatte, mit denen eine vertrauensvolle und Sicherheit spendende Beziehung möglich war. So hatte jeder seinen „Schutzengel“, der die Hand über einen hielt und dem man sich anvertrauen konnte. Besonderes Verdienst kommt den Schwestern bei dieser Arbeit zu. Diese Beziehungen hielten bei manchen auch über die Schule hinaus. Als oft zitiertes Beispiel möchte ich unsere engagierte, geliebte und von allen geschätzte Prof. Lilo Spitzer nennen, die es verstand über Generationen von Schülern hinweg eine konstante Qualität an Sängern für ihren Absolventenchor heranzubilden. Sie kennt alle unsere Namen und Stimmlagen und persönlichen Besonderheiten. Das fasziniert mich jedes Mal und ich freue mich jedes Jahr auf die rituellen Adventkonzerte mit dem Absolventenchor. Es gibt eine Reihe von solch engagierten Professoren, die uns als strahlendes Vorbild vorangegangen sind und von denen wir ehrliches Engagement lernen konnten. Ich kenne viele Absolventinnen, die in ihrer Arbeit ein gleiches und ehrliches Engagement zeigen und das ist das Ergebnis von solchen positiven Vorbildern.

Dieses Engagement zeitigte Motivation, Tradition, Loyalität und innere Verbundenheit mit der Schule, die ein Leben lang bestehen.



FOS 1968



1970

JUGENDFÖRDERUNG IN MARIA REGINA

WERTE:

Jeder Mensch braucht zur Orientierung ein Wertesystem, sei es religiöser, moralischer, politischer oder philosophischer Art. Es stellt die Weichen für unser Lebenssystem dar.

Das Wertesystem von „Maria Regina“ war stets geprägt von christlicher, sozialer, aber auch toleranter Lebenshaltung. Kinder aus unterschiedlichen Ländern, Religionen, sozialen Schichten oder Rassen konnten in gegenseitiger Wert-Schätzung ihres sozialen Hintergrundes ein austauschendes Miteinander erleben. Respekt vor dem anderen oder seinem „anders Sein“ wurde vorgelebt und waren keine hohlen Worte.

Der heranreifende Mensch soll die Möglichkeit haben, gegen ein bestehendes Wertesystem zu rebellieren, es zu überprüfen um sein eigenes Wertesystem zu formulieren. Fehlen die Werte, dann fehlt dieser Reibebaum als Entwicklungschance und Haltlosigkeit und Chaos treten auf.

Werte stellen Markierungspunkte für unsere Lebensausrichtung dar. Sie unterliegen nicht primär einer moralischen Bewertung, sie sind Inhalte einer Organisation, sind überprüfbar, erkennbar und austauschbar.

STRUKTUREN:

Sie sind das Gerüst, das unser Wertesystem trägt. Sie sorgen für Ord-

nung, Funktionsfähigkeit, Ruhe, Sicherheit und Halt.

Jeder Mensch braucht eine Tagesstruktur, eine planende Jahresstruktur. Alles hat seine Zeit und seine Ordnung und wir bewegen uns innerhalb dieser Gegebenheiten und Grenzen ohne Angst haben zu müssen, wenn wir über die nötigen Strukturen verfügen, die wir in unserer Kindheit gelernt haben.

Je jünger der Mensch, umso klarer und notwendiger sind die von dem System, bzw. den darin handelnden Menschen, vorgegebenen Strukturen. Erst als junger Erwachsener können wir, aufbauend auf dem Erworbenen, unsere eigenen Strukturen mit dem System, in dem wir leben, kompatibel gestalten.

Denke ich an die vorgeschriebene Kleiderordnung meiner Schulzeit in „Maria Regina“, so erkenne ich heute die Sinnhaftigkeit einer solchen Anordnung, deren Verstöße auch geahndet wurden. Sie boten uns Schutz und Nivellierung im positiven Sinne, aber auch Energieersparnis, um uns durch Äußerlichkeiten profilieren zu müssen. Auch wenn wir oft gegen diese Vorschrift rebellierten, sie umgingen oder nach unseren Vorstellungen ausgestalteten, so erhebt sich der Verzicht auf solch eine Vorschrift als überdenkbar.

Aus dem **Zusammenwirken** der drei ausgewiesenen Eckpfeiler ergibt sich das erfolgreiche Konzept der Jugendförderung und -förderung. „Maria Regina“ hat sich im Wandel der Zeit stets diesen Anforderungen verpflichtet gefühlt und Menschen hervorgebracht, die die

se Botschaft weitertragen, sei es im privaten oder beruflichen Bereich. Wir, die „Früchte“ dieses Unternehmens, sind alle geprägt von diesen positiven Erfahrungen und wir erkennen einander an dieser sozialen Prägung, wenn wir einander irgendwo in der Welt begegnen, egal wie alt wir sind.

Dafür können wir „Maria Regina“, allen wirkenden Lehr- und Betreuungskräften dankbar sein und sind überzeugt, ein gutes Rüstzeug für unser Leben und unsere nächste Generation mitbekommen zu haben. „Maria Regina“ bürgt dafür, dass auch in Zukunft diese menschlichen Qualitätsstandards gefordert und gelebt werden. Wir gehören zu den glücklichen Menschen, die diesen Halt nicht missen müssen.

So sind wir der Sauerteig für die Gesellschaft geworden, der das Erfahrene an die Umgebung, an die Mitmenschen weitergibt und das ist uns eine Verpflichtung.



Ein aufrichtiges „Vergelt´s Gott“ und Gratulation zum Festtage allen Schwestern und Professoren, die unseren Lebensweg so grandios

begleitet haben und möge dies auch für die nächsten Generationen von Schülerinnen weiter bestehen.

*Dr. Christine Pavelka
(alias Glocke, Fos 1969)
chripav@gmx.at*



Damals im Roten Faden

Im Jahre 1955 erschien die erste Ausgabe der Zeitschrift des Absolventenverbandes Döbling. Heute, 50 Jahre später, sind die Beiträge dieser ersten Ausgabe historische Dokumente.

Einige dieser Zeitdokumente haben wir für unsere Mitglieder in die Gegenwart geholt.

AUS UNSEREN HÄUSEN: HEUTE UND GESTERN – MARIA-ENZERSDORF:

Breite Kastanienbäume spannen grüngoldene Dächer über eine junge Frau, die sinnend ein Kinderwägelchen die Franz-Keim-Gasse hinaufschiebt.

Den prallen Jungen lässt das Lederband nicht nach Wunsch in seiner Kutsche springen; sein Schwesterchen dagegen sitzt ruhig und aufrecht ihm gegenüber, ihre klugen Äuglein gleiten lebhaft in der Runde.

Vom Kloster Maria-Schutz her kommt eine Schwester die Straße herunter. Sicher will sie zur Elektrischen gehen.

Die junge Mutter lässt ihr Wägelchen langsamer fahren, wie um eine Begegnung herbeizuführen. Sie grüßt. Ihr Blick sagt: Schau, meine Kinder!

Nach ein paar freundlichen Worten meint die Schwester: „Die beiden kommen wohl bald zu uns in die Schule?“

Da löst sich das scheu verhalte-

ne Wort, das schon lang über die Lippen drängte: „Ich war einmal Schülerin dort oben. Nun bin ich in Wien verheiratet, komme aber öfter mit den Kindern heraus nach Maria Enzersdorf. - Lebt Schwester Eustella noch?“

„Schwester Eustella zog 1938 mit vielen Schwestern ins Ausland. Sie ist 1944 in Belgien gestorben.“

„Und wie geht es Schwester Editha Maria?“

„Die arbeitet im Rheinland.“
So geht Frage und Antwort hin und her. Die Fühlung ist gefunden. Der Faden ist nicht abgerissen.

Eines Tages steht die einstige Schülerin an der Klosterpforte. Ob sie die Schwestern einmal besuchen darf? Und das Haus besichtigen? Gern! Zuerst geht es die breite Treppe hinauf zur Kapelle. Vor dem Tabernakel beugt sie das Knie.

„Hier habe ich zum ersten Mal die heilige Kommunion empfangen!“
Lächelnd hebt das Kindlein auf dem Schoß der Mutter die Hand zum Segen.

Eine Flut von Licht strömt durch die weiten Gänge. Aus jeder Ecke steht leise eine Erinnerung auf: „Weißt du noch?“ -

Im zweiten Stock hört man die Stimmen der unterrichtenden Lehrkräfte, dazwischen laute und leise Kinderstimmen. Aus einem Raum dringt Chorgesang. In der ersten Klasse klingt munteres Lachen auf. Die Direktorin zeigt mit Stolz das Lehrmittelzimmer, das mit viel



Mühe eingerichtet worden ist. 1945 haben wir mit einer einzigen Klasse wieder neu begonnen; in zwei Jahren, 1956, wird die ganze Volks- und Hauptschule ausgebaut sein.

Das Haus hat zwei Besatzungen erlebt. Zuerst wohnte das Musikkorps eines Panzerregiments darin, dann kam das russische Militär. Das Barackenlager hinter dem Hause wurde in die Luft gesprengt.

„Und Ihnen und dem Hause ist nichts geschehen?“

Die Schwester wird ernst: „Das Haus ist auf fast wunderbare Weise erhalten geblieben, die Schwestern aber mussten in der schlimmsten Zeit ein Obdach in den umliegenden Häusern suchen. Mutter Johanna Cantia starb auf der Flucht in einem fremden Garten. Von dieser Zeit spricht man nicht gern . . .“

Aber nun steht „Maria-Schutz“ wieder gesund und lebensfroh da. Jahr für Jahr wird ein Stück erneuert. Vor allem haben die Kinder schöne, luftige Wohnräume bekommen.

Eben läutet es zur Pause. Über hundert springelbendige Kleine drängen aus den Klassen. Die Schulneulinge klettern vorsichtig die Stufen hin-

ab, während die „Großen“ ihre überschüssige Kraft nur schwer solange bändigen können, bis sie draußen sind.

Der Gast hat eine Bitte: „Darf ich mich ein wenig auf meinen alten Schulplatz setzen?“ - Die vergangenen Tage werden immer lebendiger vor ihrer Seele.



„Ich danke Ihnen für diese Stunde!“
Die Besucherin erhebt sich, und wir gehen langsam an die Pforte zurück. Sie ist froh und ernst zugleich.

L. M., 1955

AUS UNSEREN HÄUSERN: HEUTE UND GESTERN – WIEN - AM HIMMEL

„Schwester, kannst Hendln stehl'n?
- I schon! I hab' schon viel g'stohl'n.“
- Ganz vertraulich: „I lern dir's!“ -
Der vierjährige Fredy war irgendwo in einer Schrebergartenhütte aufgegriffen worden. Es wusste eigentlich niemand so recht, wohin er gehörte, denn seine Mutter hatte ihn verschenkt.



Nach den amtlichen Formalitäten kam er zu uns „Am Himmel“, ein richtiges kleines Zigeunerkind. Es war nicht leicht, den Wildfang für ein geregelteres Leben zu gewinnen. Um den Übergang leichter zu gestalten, wurde er zuerst überallhin mitgenommen: in die Küche zum Essenholen, ins Bügelzimmer um die Wäsche, und schließlich auch in den Garten, wenn man Obst brauchte. Überall war Fredy bald gut Freund, und so wurden diese Wege ertragreich für ihn. Ein kleiner Bub kann doch alles brauchen, einen Apfel, ein Stück Kuchen oder gar ein leeres Schachterl, in das man viele interessante Dinge hineinstecken kann.

Auf einem dieser Wege kam das Gespräch zustande, dessen Anfang wir berichtet haben.

Und Fredy wusste, wie man „Hendln stiehlt“!

„Da musst ein Stückl Brot zerbröseln, dann kommen die Hendln ganz nah. Und wennst' recht g'schwind bist, packst eins beim Kopf und - hast es!“

Einmal wurde der Besuch seiner „Mutter“ gemeldet. Fredy erblasste und kroch hinter den Tisch.



„I geh net fort! Lass mi da! Fredy wird ganz brav sein!“

X. M., 1955

ROTER FADEN, 1955 HEFT 2 AUS UNSEREN HÄUSERN: HEUTE UND GESTERN „FÜNFZIGLINDEN“ - DÖBLING

Gibt es noch Linden in unserem Wäldchen?

Ja, doch sind es wenige geworden, und die noch stehen, sind alt und morsch.

Durch fachmännische Beschneidung hat man schon mehrmals eine Verjüngungskur durchgeführt.

„Bubiköpfe! Auch unsere Linden tragen Bubiköpfe!“ riefen die Kinder, als die breiten Baumkronen zum erstenmal der Säge zum Opfer fielen. Das war um 1930. Damals empfanden wir, wie sehr Wäldchen und kühlgrüner Schatten für uns ein Begriff geworden waren.

Doch die Äste wuchsen nach, und wieder wölbten sich die Kronen und waren voll Honigduft und Bienengesumm zur Fronleichnamszeit.

Dann kam der Krieg. Zwei tiefe Bombentrichter verwandelten

unser Wäldchen in eine Wüste von Lehm und Staub.

Seitdem ist das Wäldchen nicht mehr das, was es gewesen ist, aber es ist doch wieder schön geworden: Die unverletzten Bäume blieben erhalten, der Boden wurde planiert, man hat neue Bäume gesetzt und Rasen angelegt.

Wieder turnen die Eichhörnchen an unseren Fenstern vorüber zum Nussbaum neben der Mauer des Maria-Theresien-Schlössels, - er verteilt seine Früchte gleichmäßig auf hüben und drüben -, Meislein und Finken sind gar nicht scheu, und eine Schar Tauben hält Nachlese, wenn die Kinder nach der Pause in ihre Klassen eilen. Des Nachts rufen Käuzchen unheimlich über den Garten.

Auch Unterricht halten wir noch wie einst, wenn uns die Junihitze aus den Klassen treibt, in den schattigen Winkeln und im Rondeau; und der Kindergarten baut Burgen im Sand, während die Großen sich plagen.

Das ist das Wäldchen in Döbling; und wo eine Linde fällt, soll eine neue erstehen, dass auch die Zukunft singe, wie wir in früheren Jahren gesungen haben:

**„Wenn die Linden blüh'n,
ist die schönste Zeit,
dann durchs Herze zieh'n
Lust und Seligkeit.
Unterm Lindenbaum
träumt' ich einst so süß
meiner Jugend Traum,
war im Paradies.“**



AUS UNSEREN SCHULEN

EIN MUSICAL BEGLEITET UNS DURCH DAS SCHULJAHR – ARCHE NOAH

4 Jahre Hortzeit – ein Anlass, um zum Schulschluss, gemeinsam mit Eltern, Freunden und Verwandten ein besonderes Fest zu feiern!

Die Zeit, um etwas vorzubereiten, ist im Hort sehr begrenzt. Somit war es notwendig, viele kleine Momente zu nützen, um mit den Kindern an dem Musical Arche Noah zu arbeiten.

Schon nach Weihnachten starteten wir mit diesem Projekt.

Die Geschichte NOAHS und seiner Arche wurde mit den Kindern besprochen, aus der Bibel vorgelesen und dadurch immer mehr vertraut gemacht.

Bald darauf begannen wir das erste Lied: „Alle Farben leuchten.....“ zu lernen, diesem folgten im Laufe der nächsten Zeit noch einige sehr schöne Lieder.

Unser Hortraum wurde nach und nach durch unser Musicalprojekt sehr vereinnahmt: Playmobil-Arche Noah, Kulissen, wie Regenbogen, eine große Arche und viele Tiere schmückten unseren Raum, Tiere aus Ton wurden geformt, bemalt und diesen eine schöne, große Arche gebastelt.

Auch das Motto unseres Faschingsfestes lautete: „Auf die Arche, fertig los!“ Viele Tiere tummelten sich auf unserer „großen Arche“.

Bald war es an der Zeit mit den Kindern zu überlegen, wer welche Rolle spielen möchte, wer sich alleine auf der großen Bühne singen und spielen trauen würde?

Sehr bald waren wir uns einig und wir hatten gemeinsam die Rollenverteilung vorgenommen. Jedes Kind bekam, seinem Wunsch entsprechend, eine Rolle in unserem Musical.

Nun konnte mit dem Lernen und Erarbeiten des Textes begonnen werden.

Den ersten Proben im Festsaal gingen einige kleine Proben in unserem Gruppenraum voraus.

Mit viel Eifer und Freude arbeiteten wir unserem großen Aufführungstag entgegen.

Bevor es jedoch soweit war, mussten wir uns noch mit der Verkleidung der einzelnen Darsteller auseinandersetzen. Was trugen die Personen zu dieser Zeit? Durch die Mithilfe der Eltern war es nicht schwer, das richtige Gewand zu finden.

So war es noch unsere Aufgabe, die Tiere, die Noah auf die Arche mitnahm, zu verkleiden.

„Zwei und zwei, kommen sie herbei...“, heißt es in einem der Lieder, also spielten in unserem Stück:

2 Giraffen 2 Kamele,... die wir mit einfachen Utensilien zu sehr schönen Tieren werden ließen.

Bald gingen Einladungen an Eltern, Schwestern, Freunde,...

Nachdem der Festsaal feierlich geschmückt war, (Arche, Tiere, Bäume und Regenbogen richtig platziert wurden), fieberten wir unserem großen Tag entgegen.

Der Festsaal war gut besucht und von jedem Kind waren in dieser vorletzten Schulwoche viele Familienmitglieder und Freunde anwesend.

Endlich ging es los - die Kinder spielten und sangen mit strahlenden Gesichtern. Groß war die Freude und Erleichterung, als wir das Musical dem Publikum vorgespielt hatten und mit viel Applaus belohnt wurden.

Nachdem die Kinder der 4. Klasse noch speziell verabschiedet wurden, wartete – zum Abschluss unseres großen Tages – ein gemütliches Beisammensein in unserem Schulgarten, wobei uns die Eltern kulinarisch sehr großzügig unterstützten.

Dieser Tag wird hoffentlich allen Beteiligten noch lange in Erinnerung bleiben und die nächste 4. Klasse stellte bald die Frage: „Machen wir auch ein Musical?“

*Volksschulhort Maria Regina
Maria Steindl, Hortleiterin*

RUNDE GEBURTSTAGE

SR. AUGUSTINA FEIERT ENDE JÄNNER IHREN 90. GEBURTSTAG

Auszug aus dem Reisebericht von Mutter Theresa:

Am 26. August 1946 kam nach abenteuerlicher Fahrt eine Gruppe



Gratulant BV Adolf Tiller

österreichischer Schwestern aus Holland zurück – auch Sr. Augustina Maria war dabei. Im September übernahm sie die 1A Volksschule. Später unterrichtete sie in der LBA, KBA und an der Hauptschule Mathematik und Naturlehre.

Sr. Augustina Maria ist die letzte lebende Schwester dieser Irrfahrt durch das zerbombte Deutschland. Die Fahrt dauerte vom 21. – 26. August, die Vorbereitungen dazu ein Jahr!

*Erika Schmitz, ehemalige
Direktorin der Volksschule*

SCHWESTER LAETITIA 70 JAHRE!

Sr. Laetitia, unsere Jubilarin, wurde am 15. 2. 1935 geboren, also ist sie – man kann es kaum glauben – 70 Jahre alt!

Man kann sie als ein echtes „Maria Regina – Kind“ bezeichnen, absolvierte sie doch hier zunächst die KBA und maturierte anschließend in der LBA. Getragen von tiefem Glauben trat sie 1956 in den Orden ein. Dazu verriet sie kürzlich, dass sie keinesfalls einen lateinischen Namen bekommen wollte. Es wurde aber anders entschieden: Laetitia – die Freude! Dieser Name ist jedenfalls der Richtige für sie, man kann ihn ja zweifach deuten 1. sie erfüllt ihre Aufgaben mit Freude

(und das tut sie) und 2. sie ist für die Mitmenschen eine Freude (und das ist sie auch).

In den nächsten Jahren war das Volksschulkind ihr großes Anliegen. Sie unterrichtete diese Kinder mit großem pädagogischen Geschick und mit viel Einfühlungsvermögen. Deshalb wurde sie 1971 zur Direktorin der Volksschule Stadlau bestellt. 1981 wurde sie mit noch größeren Aufgaben betraut – sie trat die Nachfolge unserer unvergesslichen Mutter Caritas als Provinzoberin für Österreich an und füllt dieses Amt, das so viel abverlangt, bis heute aus. Ist sie doch damit verantwortlich für die Spiritualität des Ordens, für die Beauftragung der Einzelnen, für die Lebensweisen der Schwester, für die Liegenschaften in Österreich und schließlich für Schwestern und Lehrer in Heimen, Schulen, Horten und Kindergärten. Das sind wohl viele und vor allem sehr unterschiedliche Aufgaben, für deren Erfüllung man eine starke Frau sein muss wie Schwester Laetitia es ist. All diesen Anforderungen hat sie sich freudig (über den Namen wurde schon gesprochen) gestellt, mit einem Führungsstil, der durch Kooperation mit den ihr anvertrauten Menschen und durch Herzlichkeit geprägt ist. Wie wir alle wissen, wurden auch größere Probleme wieder souverän gelöst. Und wie haben wir Lehrer sie erlebt? Sie hat immer ein verschmitztes Lächeln bereit, das großen Optimismus ausstrahlt. Sie hat uns Lehrern stets großes Vertrauen entgegengebracht, uns viel zugetraut und uns zu allem ermutigt. Aber sie hat auch immer erwartet, dass wir unsere Aufgaben ernst nehmen und gut machen.

In diesem Zusammenhang erinnere ich mich noch genau an sie, als wir an einem Faschingsdienstag ein Riesenfest mit allen Eltern und Freunden des Hauses veranstalteten. Das ganze Schulhaus wurde mehr oder minder auf den Kopf gestellt. Schon bei den Vorbereitungen dieses Spektakels hat Schwester Laetitia alle Ideen von Lehrerinnen und Schülerinnen großartig gefunden und gegen keine noch so ausgefallene Initiative Bedenken geäußert. Ich sehe sie noch vor mir, wie sie mit heiterer Gelassenheit und offensichtlicher Neugierde durch das



Haus ging und an allem, was möglich war, teilnahm: seien es die absonderlichsten Essgenüsse, die lustigsten Darbietungen, Kinderdisco, Theater, Gesang, Tanz – sie ließ nichts aus. Und dann kaufte sie am Flohmarkt eine kleine Keramikgans und freute sich sichtlich. Wie schön, wenn man als große Provinzoberin kleine Ganserln gern hat! Nun, liebe Schwester, wünschen wir, die mit dem Haus und Orden Verbundenen, für alle Ihre weiteren Pläne und Aufgaben viel Freude und Gottes reichen Segen.

Charlotte Thier

EIN AUSSERGEWÖHNLICHES INTERVIEW

Manch einer hat sich schon gefragt, was Schwestern dazu bewogen hat, das Leben im Kloster zu wählen. Das folgende Interview, das Frau Dr. Hilde Schirg-Posset dem „Roten Faden“ zukommen hat lassen, ist es Wert gedruckt zu werden:

Während eines Festessens anlässlich eines besonderen Geburtstages wurde es den Kindern der Angehörigen etwas fad. Da nahm ein Mädchen seinen „Knirps“, setzte sich zur Provinzialoberin, erklärte den Regenschirm zum Mikrophon und begann zu fragen:

Mädchen: Warum sind Sie denn eigentlich ins Kloster gegangen?

Sr. Laetitia: Ja, weil ich immer mit Kindern sein wollte! Als Lehrerin konnte ich so den Kindern und dem lieben Gott am besten dienen.

Mädchen: Was hat denn da dein Papa dazu gesagt?

Sr. Laetitia: Mein Vater hat zwei Jahre nicht mit mir gesprochen und mich auch nicht besucht.

Mädchen: Und die anderen Verwandten?

Sr. Laetitia: Meine Tante hat gemeint, ich sei doch hübsch genug und bekäme auch noch einen Mann!

Mädchen: Aha! Also wegen der Kinder haben Sie `s getan?

Sr. Laetitia: Ja, nach dem Vorbild von Mutter Clara Fey wollte ich eine Schwester vom armen Kinde Jesu sein!

Dr. Hilde Schirg-Posset

NEUES AUS DEM LEBEN DER SCHWESTERN

Seit längerer Zeit überdenken die Schwestern einen Zusammenschluss der acht europäischen Länder zu einer gemeinsamen „Verwaltungseinheit“, wie andere Kongregationen es bereits versucht haben.

Zu diesem Zweck finden noch zwei internationale Versammlungen im Generalmutterhaus in Simpelveld in Holland statt und zwar Anfang April und im Juli dieses Jahres.

Erst nach diesen Beratungen können wir über die weitere Entwicklung berichten.

Anfang Januar 2005 beschloss das Provinzkapitel, den Sitz der Provinzleitung in das

„Haus Nazareth“

1190 Wien, Kaasgrabengasse 13
zu verlegen.

Tel.: 01/320-71-31,

Fax DW 33;

E-mail: prov.nazareth@chello.at

Bis August 2005 werden die Provinzgeschäfte an beiden Adressen wahrgenommen, sowohl in „Maria Regina“ wie auch im „Haus Nazareth“.

Nach 24 – jähriger Amtszeit von Sr. Laetitia Peischl übernimmt ab 15. August 2005 Sr. Christina Maria Dersch die Leitung der österreichischen Provinz.

*Mit freundlichen Grüßen
Sr. Laetitia PIJ*

KLASSENTREFFEN

EIN GANZ BESONDERES KLASSENTREFFEN!!

Im Herbst bekam ich eine Einladung zum Klassentreffen der 4B Schuljahr 2001/02. Diese Klasse führte ich selbst als Klassenvorstand seit der ersten Klasse vier Jahre lang. Als dann nach der Unterstufe am Tag des Schulschlusses der tränenreiche Abschied kam, versprachen einige Mädchen, der „harte Kern der Klasse aus Urzeiten“, sie möchten den Kontakt zur Schule nicht abbrechen lassen. Gesagt, getan! Manche trafen sich privat weiterhin mit den Schulabgängern und so hielten sie mich über die neuen



sogar Steffi Lehnherr, die nur ein Jahre bei uns war, wurde eingeladen und, ganz mutig, sie kam. In diesem Alter ist man ja sehr sensibel, wenn man genau gemustert wird mit dem Gedanken „Wie sieht sie aus - was hat sie an?“

Gekommen sind alle, bis auf 6 Mädchen und das spricht für sich!!

„Noch gar keine Matura und doch schon ein Klassentreffen“, dachte ich mir und „diese Sehnsucht nach der alten Klasse kann nur von einem extremen Wohlbefinden in der Schule zeugen“. Man spürte es, wie gern alle beisammen waren und neugierig fragten: „Was ist los in der



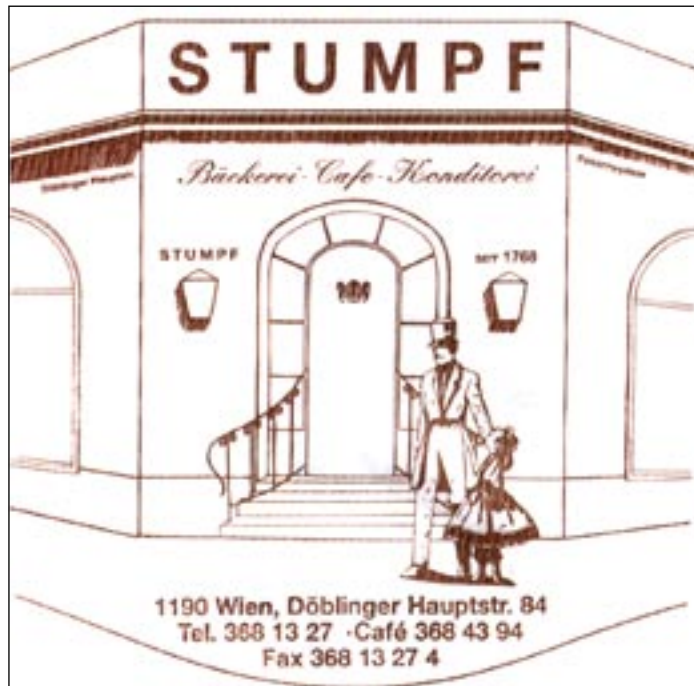
Vali Bitzinger und Gabriela Svarovsky

des lustigen Beisammenseins mit der 4B habe ich reichlich genossen. Sie verwöhnten mich, wo es nur ging. I miss you... Erfreulicherweise haben Vali Bitzinger (Augustinerkeller) und Steffi Capellmann (Bäckerei Stumpf) wieder das Organisationszepter in die Hand genommen und starteten die Telefonrunde mit Terminvereinbarung,



Steffi Capellmann

Schulerlebnisse, Modeschule, Hotelfachschule, Handelsakademie usw. am Laufenden. Man muss wissen, dass diese Klasse besonderes Engagement zeigte, wenn es um Veranstaltungen ging. Eltern waren extrem kooperativ hinsichtlich der Vorbereitung und Durchführungen von Feiern. Wir feierten in Wien, in der Klasse, beim Heurigen, in Bad Aussee, im Augustinerkeller, im Privatgarten, im Waldviertel, im Südgang, im Wäldchen und eigentlich überall. Die Kultur



Hofzeile, seitdem wir nicht mehr dort sind“? Und es waren nur 3 Jahre vergangen!

Gabriela Svarovsky

Alle, auch Nichtmaturanten sind Absolventen der Schulen Maria Regina, auch wenn sie nur 1 Jahr lang Schülerinnen waren: Auszug aus §3 der Statuten

Statuten des AVD

BITZINGER'S

Augustinerkeller

AM ALBERTINAPLATZ

WIENER KULINARIUM

Bitzinger

AM ALBERTINAPLATZ

50-JÄHRIGES MATURA JUBILÄUM

*Geboren vor rund 70,
für reif erklärt vor 50 und
in „Maria Regina“ gemeinsam
Maturajubiläum gefeiert vor
25 Jahren:*

LBA Maturajahrgang 1954, Klassen Vorstand: Sr. Bernarda Maria, Wahlspruch: „Dem Kinde dienen“. Noch sind von den 28 Absolventinnen von damals 25 am Leben, auch eine Lehrkraft, unsere verehrte Frau Prof. Mourek, erfreut uns immer wieder durch ihre Anwesenheit bei unseren Klassentreffen. Geprüft wird nur noch selten und wenn, dann so diskret, dass wir es nicht merken. Noten sind längst abgeschafft. Wie allgemein üblich, waren auch bei uns in der ersten Zeit nach der Matura die Intervalle zwischen den Klassentreffen relativ groß und unregelmäßig. Später hat sich das geändert. Jetzt treffen wir einander alljährlich, manchmal sogar zweimal im Jahr -in einem Wiener Kaffeehaus, bei einer unserer Kolleginnen oder zu einem gemeinsamen

Ausflug. Auch kleine Reisen im In- und Ausland mit Theater - und Opernbesuchen wurden bereits unternommen. Dabei schwankt natürlich die Zahl der Teilnehmer, denn nicht immer sind Wollen und Können unter einen Hut zu bringen. So waren wir im April 2004, bei unserer Fahrt nach Budapest nur zwölf, zwei unerschrockene Ehemänner nicht mitgerechnet. Und obwohl es sich dabei um eine besonders gelungene Unternehmung gehandelt hat, schien uns die Anzahl der Teilnehmer für das „Fünfzigjährige“ doch etwas zu gering, um so mehr, als wir wussten, dass auch die Verhinderten gerne dabei gewesen wären. Deshalb wurde auf der Rückfahrt von Budapest im Autobus ein Treffen in „Maria Regina“ geplant. Mit

Hilfe von Sr. Cornelia und Frau Prof. Hetmanek konnten wir dieses Vorhaben am 9. Oktober 2004 in die Tat umsetzen. Das war dann ein überwältigender Erfolg. Zweiundzwanzig „Jubilarinnen“ fanden sich am „Tatort“ ein. Zu unserer besonderen Freude konnten wir auch Frau Prof. Mourek wieder in unserer Mitte begrüßen. Und so verlief das Jubiläumstreffen im Einzelnen: Obwohl es am Vormittag noch in Strömen geregnet hatte, konnten wir den Besuch am Döblinger Friedhof an den Gräbern unserer ehemaligen Lehrkräfte trockenen Fußes absolvieren. Die nächste Station war die Schule, wo uns Sr. Cornelia und Frau Prof. Hetmanek begrüßten. Letztere hatte eine „urcoole“ Jause mit köstlichen Brötchen und ausge-



zeichneten Mehlspeisen vorbereitet. Da es aber schon wieder nach Regen aussah, wollten wir noch schnell ein Gruppenfoto machen, und zwar an der gleichen Stelle, wo unser Maturafoto aufgenommen worden war: im Garten vor der Statue des Heiligen Josef. Der Platz war rasch gefunden, nicht aber der Nährvater. Nur der leere Steinsockel war noch vorhanden. Es scheint, als ob auch an Figuren aus Stein fünfzig Jahre nicht spurlos vorüber gingen. Vielleicht hat man ihn auch nur woanders aufgestellt. Der in unmittelbarer Nähe befindliche Schutzengel hat die Rolle des Heiligen Josef übernommen und krönt jetzt unser Bild. Nach dem Fototermin eilten wir durch den Garten und das Wäldchen zurück

ins Schulgebäude, wo wir gleich wieder in Erinnerungen schwelgten. Ein Blick in den „Asphalthof“ und schon wurde die Völkerballhymne angestimmt. Sr. Hedwig, unsere ehemalige Musiklehrerin, hatte sie für ihre „völkerballsüchtigen“ Schülerinnen verfasst. Auch die in diesem Hof stattgefundenen Eislaufenlebnisse waren einigen noch in bester Erinnerung. Bei der anschließenden Jause im ehemaligen Medienraum von Sr. Hildegundis erreichten die Stimmung und der entsprechende Geräuschpegel den Höhepunkt. Ob wir es mit einer Schulklasse von heute aufnehmen könnten? Ich glaube schon. Und wie meist bei solchen Zusammenkünften wurde auch diesmal wieder die Zeit zu kurz. Schließlich wollten wir auch die von

Herrn Prof. Flasch zelebrierte Samstag-Abend-Messe mitfeiern, auch das ein Gemeinschaftserlebnis mit hohem Erinnerungswert und eine Gelegenheit unserer verstorbenen Lehrkräfte und Mitschülerinnen zu gedenken.

Anschließend wanderten wir noch gemeinsam zum Heurigen Hengl-Haselbrunner und setzten die Gespräche über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft fort. Am wichtigsten war zuletzt die Zukunft vor allem in Zusammenhang mit unserem nächsten Klassentreffen. Zeit und Ort sind zwar noch nicht fix, aber vielleicht gibt es wieder ein Treffen im Sommer in Reichenau und sicher ein gemütliches Beisammensein im Spätherbst in einem Wiener Kaffeehaus. Ob wir noch einmal so zahlreich in „Maria Regina“ zusammenkommen werden, ist fraglich. So Gott will und „Maria Regina“ uns wieder so freundlich aufnimmt, könnten wir ja unser 55-jähriges Maturajubiläum dort feiern. Schön wäre es! Darüber sind wir uns alle einig.

*Dr. Erika Maletschek, geb. Schury,
LBA 1954*

AUS UNSEREN HÄUSERN

KINDERHEIM EDELHOF ROHRBACH DANKT!

36 Kinder im Alter von drei bis fünfzehn Jahren sind bei uns, und wir bemühen uns ein neues Zuhause für sie zu schaffen.

Betreut werden sie von zwei Schwestern und zehn Mitarbeitern im pädagogischen Gruppendienst. Die Kinder kommen alle durch das Jugendamt der Stadt Wien zu uns, weil sie in ihren Familien aus vielerlei Gründen nicht mehr bleiben können. Den Kindern wird hier neben Lernhilfe und Gestaltung der Freizeit alles das geboten, was Kinder in ihrem Alter brauchen. Die Kinder sollen neue, gute Erfahrungen mit Menschen machen können und dadurch selbst in der Lage sein, Beziehungen aufzubauen. Die sollen sich und anderen vertrauen können. Die Kinder sollen sich in einem Rahmen mit ihrer eigenen Lebensgeschichte auseinandersetzen können und die damit zusammenhängenden Störfaktoren überwinden lernen. Wie sehr wünschen wir ihnen die gleichen Chancen wie den Kindern, die in einer intakten Familie aufwachsen dürfen!

Im Advent melden sich jedes Jahr viele gute Menschen, die unseren Kindern Weihnachtsfreude bescheren. Auf diesem Weg danken wir den Lehrkräften der AHS ganz herzlich. Besonderen DANK Frau Mag. Thier, Frau Mag. Iwanowytsh und Frau Mag. Schüchner. Schon mehr als zehn Jahre helfen uns ehemalige



Schülerinnen mit ihren Familien: Dr. Hauer (Maria Dorrek), Familie Dr. Peloschek (Traute Schneider) und Familie Dr. Zimm. Sie kommen mit vielen praktischen Geschenken. Wir leben lange von diesen wunderschönen Hauben, Pyjamas, Strumpfhosen, Handschuhen, Schuhen, Schulsachen und vielem mehr. Unsere treuen Freunde bringen uns aber auch jedes Jahr eine Geldspende für Aktivitäten, die in unserem Budget nicht drinnen sind: So zum Beispiel Unterstützung für unseren Sportplatz, heuer für unsere Therapie-Kinder, deren Behandlung nur zum Teil von der Gemeinde Wien bezahlt wird – zum Erneuern unserer Schaukeln nach ÖNORM und vieles mehr. Für diese Hilfe sind wir sehr dankbar.

Heuer hat sich der Weihnachtsaktion auch ganz besonders Frau Susanne Egger (Fürst) angeschlossen und den Kindern viel Freude gemacht. Wir wollen ALLEN CHRISTKINDHELFERN ein ganz herzliches DANKE! Sagen.

*Kinder und Schwestern
vom Edelhof*

EIN BESONDERER RELIGIONSUNTERRICHT

Der Religionsunterricht für unsere SchülerInnen mit ihren besonderen Bedürfnissen muss auch besonders gestaltet sein.

Das Gesprochene Wort ist für viele unserer SchülerInnen oft ein ungeeigneter Zugang zur Vermittlung religiöser Inhalte und muss zurücktreten hinter das gesungene Wort, das anschauliche Bild, das Erfahrbar machen durch Aktionen. Im Theaterspiel können Bibelgeschichten nachempfunden werden. Nach Montessori gestaltete Elemente bringen viel Ruhe und Sammlung in die Stunde. Die von den SchülerInnen mit reichlichem Schmückmaterial gelegten Bilder machen Aussagen der Bibel anschaulich.



Gemeinsames Essen und Teilen, Tanzen und Bewegen sind weitere Wege, um die Inhalte des Religionsunterrichtes über möglichst alle Sinne erlebbar zu machen. Die Heft- und Plakatgestaltung, das Basteln, Malen und Zeichnen gibt den SchülerInnen die Möglichkeit, kreativ die Inhalte des Religionsunterrichtes zu dokumentieren.

Unsere SchülerInnen werden im Religionsunterricht auf die Sakramente der Buße, der Kommunion und der Firmung vorbereitet.

Nicht das Sachwissen steht im Mittelpunkt unseres Religionsunterrichtes, sondern wir wollen den SchülerInnen einen gütigen Gott erlebbar machen.

*Dr. Johanna Heidi Kläring
Religionslehrerin
an der Clara Fey-Schule*



SENIORENTREFFEN

AM 14. 12 2004 WAR EIN BESONDERES TREFFEN.

Zwei 70. Geburtstage wurden
gefeiert: Frau Prof Hetmanek und
Frau Prof. Gabriel



Aber keine der beiden sieht danach aus, man hält sie für viel jünger. Blumen und Geschenke verschönerten das Fest. Frau Prof. Hetmanek wurde für ihre „Arbeit“

für uns besonders bedankt. Es war ein gelungenes Fest und ein gemütlicher Nachmittag, von dem man nur ungern wegging.

Die Zeit vergeht und wir werden alle älter. So geht es auch den Lehrerinnen. Eine nach der anderen geht in Pension. Aber der Wunsch, in Verbindung zu bleiben, ist groß. So richtete Frau Prof. Hetmanek und Sr. Cornelia ungefähr alle zwei Monate ein Treffen ein, das alle gern besuchen. Bei Speis und Trank



plaudert es sich besonders gut. Da werden Fotos von Kindern und Enkelrln ausgetauscht und auch sonst gibt es viel zu erzählen.

Sr. Michaela Maria Staniek, PIJ

IM DEZEMBER 2004 IST FRAU PROF. ELFRIEDE WLASTO IN DEN RUHESTAND GETRETEN.

Sie unterrichtete seit Februar 1985 an der AHS die Fächer Ernährungslehre und Haushaltsökonomie und das Wahlpflichtfach Kochen. Als „allerjüngste“ Seniorin nahm sie bereits am letzten Treffen am 22. 2. 2005 teil und versüßte die Feier mit einer köstlichen Geburtstagstorte für Sr. Laetitia.

Bereits 5 Wochen nach ihrem Pensionsantritt ist ihr Enkelkind Maximilian auf die Welt gekommen und somit genießt sie als frisch gebackene Oma diese Zeit besonders.

Wir danken ihr für ihren Einsatz bei ihren Schülerinnen, sowie den vielen Buffet-Organisationen und wünschen ihr weiterhin den jugendlichen Elan und Freude mit der neuen Großfamilie.



Zutiefst erschüttert teilen wir mit,
dass unsere Kollegin

Maria Prinz

am Donnerstag, dem 23. Dezember
2004, völlig unerwartet von uns ge-
gangen ist.



Sie war bis zuletzt ein besonders fröhlicher Mensch und war ihren drei Kindern und ihrem Ehemann eine liebevolle Mutter und Ehefrau.

Unsere Volksschule verliert mit ihr eine besonders engagierte und höchst geschätzte Lehrerin. Sie wird in unserer Schulgemeinschaft eine große Lücke hinterlassen. In tiefer Dankbarkeit bleiben wir ihr immer verbunden.

Nachruf

Sr. Hartwiga, geb. in Jarovnice, Ost-Slowakei, kam 1932 nach Österreich, um bei den Schwestern v. a. K.J. in Wien Döbling einzutreten. Schon bald musste sie, wie viele andere ihrer Mitschwestern auch, aus politischen Gründen Österreich verlassen und fand eine neue Heimat bei den Schwestern in der belgischen Provinz. 1939 band sie sich dort durch ihre Gelübde an die Kongregation. Als die Schwestern im Jahre 1946 wieder nach Österreich zurückkehren konnten, fiel ihr der Abschied von Belgien schwer, denn sie hatte sich sehr gut eingelebt.

Ihre vielseitigen Talente setzte sie jedoch sehr rasch in Österreich ein, vor allem im Haus Wien- Stadlau, in dem sie lange Jahre bei den Kindern wirkte und auch im Haushaltsbereich gestaltend mitsorgte.

AUS UNSERER FAMILIE

WIR GEDENKEN UNSERER VERSTORBENEN

Hildegunde Schindler, geb. Jiresch, im 85. Lebensjahr, RG 1938

Maria Peter, im 86. Lebensjahr, RG 1938

Mag. Dorothea Söllner, im 80. Lebensjahr, Richtigstellung*

Dir. OSR Anna Suszich, Gross Warasdorf

Schwester Hartwiga PIJ, geb. Sofia Stanko, 17. 5. 1914 – 15. 1. 2005, Nachruf Seite 11

VL Maria Prinz, Nachruf Seite 11

*Frau Mag. Sabine Scholz, geb. Söllner, NG 1982, von der Post verstorben gemeldet, lebt Gott sei Dank!
Wir erfuhren erst von Frau Mag. Scholz, dass ihre Mutter verstorben ist und entschuldigen uns für die Falschmeldung.

WIR GRATULIEREN

Zur Sponion

Elisabeth Cate, 8A 1999, Magistra der Wirtschaftswissenschaften

Zur Vermählung

Mag. Ute-Maria Boyer mit Herrn Kurt M. Karlstötter

Zur Geburt

Mona, 1. Kind von Gernot und Silke, geb. Swoboda

Miriam, 1. Kind von Mag. Karin Endl

TERMINE

VS

17. Juni 2005, 14:00 Uhr: Sommerfest der Volksschule im Wäldchen

BAKIP

13. Mai 2005, 10:00-11:30 Uhr: Singen und Spielen im Wertheimsteinpark

2. Juni 2005, 18:30 Uhr: Frühlingskonzert

29. Juni 2005, 18:30 Uhr: Konzert - Afrikaprojekt

AHS

12. Mai 2005, 19:00 Uhr: Präsentation Österreichjubiläum, Festsaal

1. Juni 2005, 19:00 Uhr: Chorkonzert, Festsaal

11. Juni 2005, 21:00 Uhr: Schulball, Hübners Kursalon

29. Juni 2005, ab 16:00 Uhr: „**Absolventen Jour fix**“ - **Sommerfest**, Wäldchen

BUCHVORSTELLUNG

Hilde Schirg-Posset, eine erfahrene Pädagogin, gibt uns in ihrem Buch Einblicke in ihr bewegtes und spannendes Lehrerleben.

Sie, die sowohl an Pflichtschulen, an höheren Schulen, als auch an einer amerikanischen Elite-Hochschule unterrichtet hat, bringt uns in ihrem Erfahrungsbericht die wesentlichen Stationen ihres Lebensweges auf lebendige Weise näher. Sie findet es bedrückend, dass heute begabte und engagierte Lehrer verzweifeln und den Beruf, den schönsten Beruf überhaupt, wechseln wollen, und will mit ihrem Buch etwas dagegen tun, indem sie zeigt, wie mit Liebe zu den Jugendlichen auch schwierige Situationen gemeistert werden können. Hilde Schirg-Posset wurde 1934 in Dordrecht in Holland geboren. Schlechte Betragensnoten bewogen sie dazu, Lehrerin für „schlimme“ Kinder werden zu wollen. 1960 schloss sie ihr Hochschulstudium an der Universität Wien ab. Im Lehrberuf und als Mutter zweier Söhne - und Großmutter dreier Enkelkinder - fand sie die Erfüllung ihres Lebens. Auch nach ihrer Pensionierung blieb sie dem Schulgeschehen eng verbunden.



Impressum: Medieninhaber: Absolventenverband Döbling, für den Inhalt verantwortlich: Mag. Gabriela Svarovsky.
Adresse: Döblinger Hauptstraße 83, 1190 Wien. E-mail: ahs.kanzlei@maria-regina.at Layout: Karl Heinzl, Druck: Janetschek.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 20. 6. 2005

Bei Werbeeinschaltungen für Ehemalige behält sich der Vorstand vor, diese anzunehmen oder abzulehnen.
<http://see.you.at/avd> Mitgliedsbeitrag 2005: € 15,- Bankverbindung: ERSTE Bank, KtNr. 05304121, BLZ 20111
Für Einzahlungen aus dem Ausland: BIC: GIBAATWW, IBAN: AT8120111 00005304121